

wo die Lippe springt

Ausgabe 53
Dezember 2006

18. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Spurensuche nach 100 Jahren
- Der Heimatverein sagt Dankeschön
- Nachruf auf Fritz Gottesbüren

Bad Lippspringe - Bahnhof



WO die Lippe springt IN EIGENER SACHE

Ein Jahr geht zu Ende, Zeit Bilanz zu ziehen und den Blick nach vorne zu werfen. Eine wichtige Aufgabe, die das Planungsstadium bereits verlassen hat, steht kurz vor der Ausführung: der Wiederaufbau von Stadtmauer und Stadtturm auf den historischen Fundamenten im Bereich Burgstraße. Das Projekt, für das der Heimatverein federführend verantwortlich zeichnet, bedeutet nicht nur viel ehrenamtliches Engagement, sondern macht auch den Einsatz nicht unerheblicher finanzieller Mittel erforderlich. Etwa 10.000 Euro sind kalkuliert. Der Verein hofft wie bei vorangegangenen Projekten auf die breite Unterstützung seiner Mitglieder (siehe detaillierten Bericht im beiliegenden Flyer).

Neben dieser Aufbruchstimmung gibt es aber auch Grund mit Wehmut auf das Jahr 2006 zurückzublicken. Im Februar verstarb Bad Lippspringes langjähriger Stadtheimpflege August Leimenkühler, und vor wenigen Wochen mussten wir von Fritz Gottesbüren Abschied nehmen, der dem Verein ein einzigartiges Fotoarchiv (3.000 Aufnahmen) hinterlassen hat. Wir werden beide in dankbarer Erinnerung behalten.

THEMEN DIESER AUSGABE

AUS DEN ARBEITSKREISEN

Die Eisenbahnstrecke
Paderborn – Bad Lippspringe:
Spurensuche nach
einhundert Jahren 3

Aus der Geschichte der
Stätte Bad Lippspringe
Friedrichstraße Nr. 1,
alte Bezeichnung Nr. 83,
Familien Niggemeier –
Walter – Fischer – Ruhe 14

DÜTT UND DATT

Eine kleine Chronik der
Familie Kusserow – Teil I:
25 Jahre in Bad Lippspringe
Unsere Höhen und Tiefen 25

Der Heimatverein
sagt Dankeschön 30

Vor 150 Jahren –
Zwei Jubiläen des
Bades Lippspringe 32

Nachruf auf
Fritz Gottesbüren 35

Titelbild:
Postkartenansicht des Lippspringer
Bahnhofs mit einfahrendem Güterzug.
Zustand der Jahre 1906/07 noch ohne
Bahnsteigüberdachung.
Originalpostkarte aus dem Bestand des
Kreismuseums Paderborn.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gesamtherstellung: Machradt Graphischer Betrieb
Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2006 dreimal. Sie
wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt
und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen
aus. Auflage: 1.200
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

AUS DEN ARBEITSKREISEN

Die Eisenbahnstrecke Paderborn – Bad Lippspringe Spurensuche nach einhundert Jahren

VON UDO FRÖHLICH UND JOACHIM HANEWINKEL

Vor einhundert Jahren, am 08.10.1906, verkehrten die ersten fahrplanmäßigen Züge auf der neu eröffneten Eisenbahnstrecke Paderborn – Lippspringe. Damit hatte für den Kurort Lippspringe die Eisenbahngeschichte offiziell begonnen. Grundlage für die Bereitstellung von Finanzmitteln für den Bau dieser Strecke war das entsprechende Preussische Gesetz vom 25.06.1904. Anfänglich verkehrten täglich sechs Personenzugpaare von und nach Lippspringe. Nach einer wechselvollen Geschichte verschwanden die Eisenbahngleise dann im Jahr 1988 wieder aus dem Stadtgebiet. Mit einer kleinen Artikelserie soll nun die Lippspringer Eisenbahngeschichte nach 100 Jahren in Erinnerung gebracht werden.

(Nähere Ausführungen zur regionalen Eisenbahngeschichte sowie zur verkehrsgeographischen Einordnung der Strecke Paderborn-Lippspringe sind bereits in der Ausgabe Nr. 34 dieser Zeitschrift im September 2000 veröffentlicht worden.)

Begibt man sich heute, 100 Jahre nach Eröffnung, auf Spurensuche, so stößt man sowohl auf materielle als auch auf immaterielle Zeugnisse der Eisenbahn in Bad Lippspringe. Im Stadtgebiet existiert beispielsweise noch die „Bahnhofstraße“ und man erkennt deutlich am Vorderflöß den ehemaligen Bahndamm, auf dem heute der Radweg nach Marienloh verläuft. An einigen Stellen entlang der Strecke findet man noch echte Spuren der alten Eisenbahn. Besonders interessant sind jedoch die Erinnerungen von Zeitzeugen, die die aktive Eisenbahnzeit noch persönlich erlebt haben. Einige dieser Personen konnten für diesen Bericht befragt werden. Darüber hinaus waren mehrere Zeitzeugen bereit, dem Heimatverein interessantes Bildmaterial zur Verfügung zu stellen. Einige ausgewählte Fotos werden im Rahmen dieses Beitrags vorgestellt und kommentiert.

Zukunftsvorsorge für Kinder



Unser Kindersorglospaket. Je früher, desto besser!

Mit der finanziellen Zukunftsplanung für Ihr Kind können Sie gar nicht früh genug beginnen. Deshalb unterstützen wir Sie von Anfang an dabei.



**Volksbank
Paderborn-Höxter**
Filiale Bad Lippspringe

www.vb-paderborn-hoexter.de

Doch beginnen wir zunächst mit einem Rückblick auf den Start der Eisenbahn-Ära in Lippspringe. Die Zeitung „Westfälisches Volksblatt“ vom 08.10.1906, Nr. 272, berichtet ausführlich über die feierliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke Paderborn - Lippspringe. Der Anschluss der Badestadt an das preußische Eisenbahnnetz wurde damals offensichtlich als besonderes Großereignis gefeiert:

„Endlich! – das war der allgemeine Gedanke bei der am Samstag erfolgten Eröffnungsfeier der 7,45 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Paderborn – Lippspringe. Nicht etwa als ob der Bau der Bahn selbst lange gedauert hätte, im Gegenteil, mit einer fast unerhörten Schnelligkeit ist sie fertiggestellt, sondern es handelte sich darum, dass endlich das längst ganz unzeitgemäß gewordene Verhältnis aufhöre, dass ein Badeort von der Bedeutung Lippspringes ohne Eisenbahnverbindung war. Wie sehr man in Lippspringe die Bedeutung dieses Ereignisses zu würdigen weiß, zeigte der ganze Verlauf der Eröffnungsfeier, der nur als glänzend bezeichnet werden kann. (...) Um 1.10 Uhr



Historische Ansicht des Bahnhofsgebäudes (Straßenseite) aus der Anfangszeit des Lippspringer Bahnbetriebs. Man beachte auch die noch unbefestigte Straße vor dem Gebäude.

(Sammlung Heimatverein)

nachmittags bestiegen die Teilnehmer den bereitstehenden Maschine nebst Frachtwagen und acht Personenwagen zusammengestellten Eröffnungszug, der unter eigenem Glockengeläute sodann seine Fahrt antrat. (...) Am Bahnhof Lippspringe, der ebenfalls hübsch geschmückt war, befand sich eine Menschenmenge, dass man glauben sollte, ganz Lippspringe einschließlich der Kurgäste sei am Bahnhofe. Kinder beider Konfessionsschulen, die Knaben mit Fähnchen, die Mädchen mit Blumengewinden, präsentierten sich allerliebst in ihren langen Reihen. Böllerschüsse ertönten, und sodann ging es, voran die uniformierte Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr, dann die Schulkinder, darauf die Infanterie-Kapelle und schließlich die Festgäste und sehr viel Volk nach Lippspringe zu, der ganze Weg bis zum Hotel Wegener war hübsch dekoriert, man sah, dass Lippspringe den Tag als Festtag für den Ort betrachtete.

Einen wirklich schmucken Eindruck macht der Lippspringer Bahnhof, bei dem man sieht, dass die Eisenbahnbautechnik doch endlich mit dem langweiligen „Preußischen Bahnhofsstil“ bricht.

Der Bau in Spätrenaissance-Fachwerkformen (sog. Muschelstil) ist vorzüglich gelungen und macht seinem Urheber alle Ehre. (...) Den Schluß der Feier machte ein von den sämtlichen Vereinen von Lippspringe veranstalteter Fackelzug, dem, wie dem ganzen Feste, das prächtige Wetter bestens zu statten kam. Der Zug ging durch Lippspringe, machte dann vor dem Hotel Wegener Halt, wo Ansprachen gehalten wurden, dann geleitete er die von der liebenswürdigen Aufnahme in Lippspringe hochbefriedigten Gäste zu dem kurz vor 9 Uhr abfahrenden Zuge.“

Interessant ist der Hinweis auf den besonderen Baustil des Bahnhofsgebäudes; es fällt nicht nur die Größe, sondern auch die reiche Verzierung der Architektur ins Auge (an dieser Stelle verweisen die Verfasser auf das gelungene Bahnhofs-Modell im Museum). Der Bau sowohl der Strecke als auch des Gebäudes stand damals unter der Leitung der Direktion Münster der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung (In der Fachliteratur häufig fälschlicherweise als „Königlich Preußische Eisenbahnverwaltung“ bezeichnet; das Kürzel „K.P.E.V.“ existierte zwar als Wagenbeschriftung, jedoch gab es keine entsprechende Behörde unter dieser Bezeichnung). Ganz offensichtlich hat damals der Repräsentationsgedanke in einem Kurort eine herausgehobene Rolle gespielt; die Eisenbahnverwaltung wollte auch architektonisch angemessen vor Ort vertreten sein. Dies zeigt auch deutlich, welch hohen Stellenwert man vor 100 Jahren dem aufstrebenden Kurbetrieb beigemessen hat.

Die Basisdaten der Strecke Paderborn Nord – Bad Lippspringe im Überblick

Länge: 7,45 Kilometer (bis Prellbock Hauptgleis 7,60 Kilometer)
Spurweite: Normalspur 1435 mm
DB-interne Streckennummer: 2962
Streckencharakterisierung: Einleisige Nebenbahn, nicht elektrifiziert
Bauzeit: ca. 9 Monate (Januar bis September 1906)
Bauausführung: Firma Schmidt aus Lingen (Ems)
Baukosten der Strecke: ca. 885.000 Mark
Bauleitung: Preußische Staatseisenbahnverwaltung, Direktion Münster
Eröffnung: 06.10.1906; planmäßiger Verkehr ab 08.10.1906
Einstellung des Personenverkehrs: letzter planmäßiger Personenzug am Samstag, 29.05.1965
Einstellung des Güterverkehrs: Anfang 1988
Amtliche Stilllegung: 01.02.1988
Abbau der Gleise: März 1988 durch die Deutsche Bundesbahn

In der bereits genannten Zeitungsausgabe vom 08.10.1906 wird in einem gesonderten Artikel auch der Abschied von der traditionsreichen Postkutsche gemeldet: „Zur festgesetzten Zeit hat gestern Mittag kurz vor zwei Uhr der reichseigene Personenpostwagen die letzte Fahrt nach Lippspringe angetreten und damit ist diese Art der Postbeförderung für Paderborn überhaupt aus dem Betriebe verschwunden. Der Wagen war mit buntem Schmucke versehen, am Postillionsbock meldete ein Schild: Letzte Fahrt. Ein zahlender Passagier bildete den würdigen Abschluß, in einem Beiwagen gab eine Anzahl hiesiger Postbeamten dem Wagen das letzte Geleit. (...) Inzwischen sind an die Stelle der Postwagen neue und verbesserte Beförderungsmittel getreten, die Eisenbahnen, und so erleben wir jetzt, dass die letzte reichseigene Post Paderborn verlässt.“

Die neue Eisenbahnstrecke war zunächst der Direktion Münster der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung zugeordnet. Nur wenige Jahre später, am 01.04.1910, erfolgte der Wechsel zur Direktion Kassel. Ab 23.09.1945 war dann die Direktion Essen der Deutschen Reichsbahn für die Strecke zuständig. Mit Wirkung vom 01.02.1988 trat schließlich die amtliche Stilllegung des Streckenabschnitts Marienloh - Bad Lippspringe in Kraft. Bereits im März 1988 erfolgte der Rückbau der Gleise.

In den ersten Betriebsjahren verkehrten im Personenverkehr sechs bis sieben Zugpaare täglich zwischen Paderborn und Lippspringe. Bereits im Jahr 1911 bekam die Bahnstrecke ernsthafte Konkurrenz durch die Straßenbahnlinie 2 der PESAG, die von Paderborn über Lippspringe und Schlangen und später bis nach Horn mit Anschluss nach Detmold verlief. Die Straßenbahn hatte den Vorteil, dass sie direkt durch das Zentrum von Lippspringe verlief und vor allem einen viel dichterem Fahrplan aufwies als die damalige Eisenbahn.

Während der beiden Weltkriege wurde der Betrieb auf der Eisenbahnstrecke jeweils stark eingeschränkt, zeitweise verkehrten gar keine Züge. Im Kursbuch des Jahres 1944 findet man lediglich zwei Zugpaare von und nach Bad Lippspringe: Ab Paderborn Hbf. 4.31 Uhr und 18.16 Uhr und ab Bad Lippspringe 5.50 Uhr und 19.25 Uhr. Auch nach 1945 blieb das Zugangebot bescheiden. Zuletzt war der ausgedünnte Fahrplan praktisch nur noch auf Bundesbahnangehörige ausgerichtet, die zu den Paderborner Dienststellen und insbesondere zu den Ausbesserungswerken (AW) pendelten.

Der Betrieb des Bahnhofs Lippspringe war getreu den Sparsamkeitsgrundsätzen der preußischen Staatseisenbahnen einfach gehalten. Ein bahnamtliches Dokument von 1930 bezeichnet Lippspringe als „unbesetzte Zugfolgestelle“, es gab also keinen Fahrdienstleiter. Auch haben im Lippspringer Bahnhof nie Signale existiert, deren Bedienung ein Stellwerk erfordert hätte. Aber auch ohne Fahr-



Die hier abgebildete „WD-Fahrkarte“ für Bundesbahner galt für die Fahrt zwischen Lippspringe und Paderborn; die Bezeichnung „WD“ steht für „Wohnort – Dienstort“.

Prellbock bei Streckenkilometer 7,60. (Der Gleisplan fand übrigens ein großes Interesse bei den Besuchern der Stadtfest-Ausstellung in der Kaiser-Karls-Trinkhalle im Oktober 2006 und ist im Museum im Haus Hartmann einsehbar.)

Im Eisenbahn-Güterverkehr erreichten Bad Lippspringe unter anderem Saatgut, Düngemittel, Kohlen und Baumaterial, zum Versand kamen Holz, Getreide und Vieh. Hinzu kam der Stückgutverkehr. Das Einzugsgebiet der hiesigen Güterabfertigung, die auch nach Einstellung des Personenverkehrs weiter bestand, erstreckte sich bis nach Marienloh und in die Nachbargemeinde Schlangen. Einige Firmen, die die Güterabfertigung am Bahnhof nutzten, waren unter anderen die Baustoffhandlung Linnenweber & Brüning, die Mechanische Weberei, die Kohlenhandlung E. Lütkemeyer, die Holzhandlung Lichtenfeld und mehrere Möbelfirmen.

Über mehrere Jahrzehnte, von 1932 bis 1972, war die Spedition Walter im sogenannten „bahnamtlichen Rollfuhrdienst“ für die Güter- und Expressgutabfertigung in Bad Lippspringe zuständig. Die Lippspringer Gleisanlagen dienten zudem bis Anfang 1988 als Wendepunkt für die Güterzüge zum Werksanschluss der Firma Benteler, Werk Talle, der in Marienloh an die Bahnstrecke anschließt (dieser wird auch gegenwärtig noch regelmäßig bedient und bildet den heutigen Endpunkt der Strecke).

dienstleiter und ohne Stellwerk mussten an einem Bahnhof früherer Jahre vielfältige Tätigkeiten verrichtet werden: Der Verkauf von Fahrkarten, die Pflege und Wartung der Bahnanlagen, das Rangieren von Zügen, die Abfertigung und das Verladen von Gepäck und Gütern und anderes mehr.

Der Zustand des Bahngeländes um 1949 ist gut ablesbar auf einem Gleisplan der Deutschen Bundesbahn. Dieser Plan zeigt das gesamte Bahngelände von Streckenkilometer 6,80 im Westen bis Streckenkilometer 7,60 direkt angrenzend an die Bielefelder Straße (Kilometrierung jeweils ab Bahnhof Paderborn Nord). Etwa bei Kilometer 7,30 lag die Laderampe, bei km 7,35 der Güterschuppen, bei km 7,40 das kleine Postgebäude und ein weiteres Nebengebäude. Das große Empfangsgebäude lag bei km 7,45. Der Bahnsteig endete bei km 7,50 und das Hauptgleis endete am

Berichte von Zeitzeugen

Einer der eisenbahninteressierten Zeitzeugen ist Klaus Hoppe. Er hat seine Kindheit im Bahnhofsgelände erlebt; die Familie Hoppe wohnte von 1949 bis 1966 in einer Dienstwohnung in der zweiten Etage des Lippspringer Bahnhofs (die Adresse lautete Bahnhofstraße Nr. 2). Vater Walter Hoppe (geb. 1913) war als Oberzugführer bei der Bahn tätig. Seinen Einsatzort, Paderborn Hauptbahnhof, konnte Walter Hoppe aufgrund des dürftigen Zugangebots nur mit der Straßenbahn erreichen, und wenn es keine passende Verbindung gab, musste er die bahneigenen Übernachtungsräume in Paderborn nutzen.

Als weitere Mieter wohnten die Familien Bals und Zobel in der ersten Etage des Lippspringer Bahnhofsgeländes. Heinrich Bals war Reichsbahn-Amtmann und wohnte bis 1958 in Lippspringe. Nach Familie Bals war Familie Ulsaß eingezogen. Die Toiletten befanden sich im turmförmigen Treppenhaus. Der Dachboden über dem Mittelteil des Gebäudes wurde zum Wäschetrocknen genutzt. Im Erdgeschoss des Bahnhofs befanden sich ein geräumiger Wartesaal mit Fahrkartenschalter sowie die Gaststätte unter der Regie von Gastwirt Rudolf Baran und seiner Frau Klara (nach dem Tod von Rudolf Baran 1955 führte Klara Baran die Gastwirtschaft bis 1959). Das Bahnhofsgelände war unterkellert, allerdings war dieser Keller sehr feucht und dadurch kaum nutzbar. Für die Kinder war das gesamte Bahngelände ein interessanter und auch abenteuerlicher „Spielplatz“.



Der Bahnhof war für die Bewohner ganz selbstverständlich auch die Kulisse für viele Fototermine, beispielsweise anlässlich der Erstkommunion von Klaus Hoppe im Jahr 1957. (aus dem Privatbestand von Klaus Hoppe)

Über viele Jahre war Willy Habenicht auf dem Bahnhof aktiv: Er arbeitete nicht nur in der Güterabfertigung, sondern er erfüllte vielfältige Aufgaben im und am Bahnhof. Seine Gerätschaften und Werkzeuge hatte er im „Postgebäude“ gelagert. In der Güterabfertigung arbeiteten ebenfalls die Herren Kramps und Gustav Rüther. Die Funktion des Dienststellenleiters hatte Aloisius Reinstadler inne (er war bereits 1948 Bahnhofsvorsteher in Lippspringe; er verstarb am 12.09.1973). Klaus Hoppe erinnert sich daran, dass die Zugpersonale in ihren Pausen gern in den nahen Bierverkauf Raschke gingen, um sich dort eine Erfrischung zu gönnen.

Den Güterverkehr von und nach Lippspringe nutzte unter anderem die Firma Richter, die einen eigenen Gleisanschluss hatte. Als Kind hatte Klaus Hoppe oft Gelegenheit, bei Rangierfahrten auf der Dampflok mitzufahren, beispielsweise bei Güterzugfahrten in die Richterwerke am heutigen Vorderflöß, wo unter anderem Schlacke, ein Abfallprodukt aus dem Dampflokbetrieb, zu Bahnsteigasche verarbeitet wurde. Die Firma Heinrich Richter hatte auch Koks und Pechkohle im Programm. Auf dem ehemaligen Firmengelände sind heute noch Reste des Gleisanschlusses vorhanden.

Die Züge wurden in den 50er und 60er Jahren überwiegend von Dampflok der Baureihen 50 und 94 gezogen; in den Bahnhof Lippspringe fuhren sie immer mit dem Tender voraus ein. Die Züge wurden aus zweiachsigen Personenwagen, zweiachsigen Personenpackwagen und verschiedenen Güterwagen gebildet. Es gab offene und gedeckte Güterwagen, Schüttgutwagen, Schlackewagen und Rungenwagen. Klaus Hoppe kann sich gut daran erinnern, dass er in den Nachkriegsjahren als Kind auf vierachsigen ausländischen Güterwagen gespielt hat, die auf zwei langen Abstellgleisen am Schwarzen Weg in Richtung Lippspringe abgestellt waren.

Das Bahnhofsgebäude ging mit Vertrag vom 30.03.1962 in den Besitz der Stadt über. Die Bundesbahn blieb jedoch weiterhin mit ihrer Güterabfertigung in Bad Lippspringe präsent. Der ehemalige Wartesaal wurde zu Wohnzwecken umgebaut. In den Räumlichkeiten der ehemaligen Bahnhofsgaststätte befand sich für einige Jahre der Evangelische Kindergarten. Die Wohnungen waren vermietet. Der Zustand des Gebäudes verschlechterte sich jedoch zunehmend. Auch die Bahnsteigüberdachung, die zum Teil aus Wellblech und zum Teil aus grünem Glas bestand, wurde zunehmend baufällig und musste Anfang der 60er Jahre abgerissen werden. Zum Gleis hin war damals aus Sicherheitsgründen ein Zaun errichtet worden. Am Gleisende neben dem Güterschuppen befand sich ein alter Prellbock, anfänglich noch mit den typischen, zierlichen preußischen Puffern. In der Nähe des Güterschuppens befand sich ein Stallgebäude. Auf dem Gelände gab es eine Fuhrwerkswaage mit Wiegehaus.

Karl-Josef Bee berichtet, dass während des 2. Weltkriegs folgender Spruch am Güterschuppen stand: „Die Räder müssen rollen für den Sieg – unnötige Reisen verlängern den Krieg“. Die nach dem Kriege überstrichene Anschrift blieb noch einige Zeit schwach erkennbar.

Klaus Hoppe erinnert sich daran, dass sich unter dem Güterschuppen ein geräumiger Luftschuttkeller mit Zugang durch eine Stahltür befand. Auch andere Zeitzeugen berichten von der Existenz dieses Luftschuttraumes; für die Kinder war dies damals besonders spannend, wenn ihnen mal der Zutritt gewährt wurde.

Klaus Hoppe hat als Kind erlebt, wie eines Sonntags ein in britischen Diensten stehender Salontriebwagen im Lippspringer Bahnhof eintraf (siehe entsprechende Fotos am Ende dieses Berichts).

Von einem anderen Erlebnis aus Kindertagen berichtet Dieter Dreimann: Wenn ein Zirkus in Lippspringe gastierte, wurden oft Elefanten, Löwen und andere Zirkustiere an der Laderampe des Bahnhofs aus den Güterwagen geführt und in einer eindrucksvollen „Karawane“ durch die Stadt bis zum Schützenplatz geleitet. Dieses Ereignis war für die Kinder natürlich immer eine Attraktion.

Wolfgang Habenicht, der Sohn des Eisenbahners Willy Habenicht (geb. 1907), erinnert sich gut an die Tätigkeit seines Vaters auf dem Bahnhof; dieser musste schon um 4 Uhr morgens vor Ort sein, um die Beleuchtung einzuschalten und im Winter den Ofen anzuheizen. Er hat auch mit rangiert, in der Güterabfertigung gearbeitet und Weichen geschmiert. Er war ein fleißiger, fröhlicher Mensch. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs war er nicht mehr bereit, eine Uniform zu tragen und ist auf Fotos stets in Arbeitskleidung zu sehen.

Willy Habenicht arbeitete bis zu seiner Pensionierung auf dem Lippspringer Bahnhof. Aus einem Betriebsstätten-Meldeblatt vom 10.10.1948 geht hervor, dass am Bahnhof insgesamt fünf Beschäftigte tätig waren, ein Arbeiter und 4 Beamte (mit insgesamt 14 Familienangehörigen).

Wolfgang Habenicht erinnert sich, dass ein Kollege seines Vaters, Peter Piela, in dem Eckhaus zwischen (heute) Fliesen Lücke und Einmündung Sonnenweg wohnte. Dieses heute noch existierende Wohnhaus gehörte damals der Bahn.

Das Bahnhofsgebäude selbst hat im Lauf der Jahrzehnte viele Bewohner gehabt. Laut Einwohnermeldekartei haben bis Ende 1972 Mieter im Bahnhof gewohnt. Die letzten Bewohner waren Detlef Heinath, Dieter Bursch und die Familie Milutinovic, die allesamt am 11.12.1972 ausgezogen sind. Somit muss das Gebäude zum Jahresende 1972 komplett unbewohnt gewesen sein. Der Abriss erfolgte dann im Jahre 1973.

Im Folgenden sollen nun einige historische Fotos präsentiert werden, die das Leben und Arbeiten am Lippspringer Bahnhof dokumentieren:



Eisenbahner im Lippspringer Bahngelände (v.l. n.r.): Dienststellenleiter Aloisius Reinstadler, unbekannter Eisenbahner, August Möller, Franz Kramps, Wilhelm Habenicht, Peter Piela. (Bestand Wolfgang Habenicht)

Dienststellenleiter Reinstadler und Kollegen vor einem Rungenwagen. Interessant ist die Nachkriegs-Wagenbeschriftung.

(Bild rechts und unten: Sammlung Eisenbahnfreunde Paderborn e.V.)



Hinten links das Empfangsgebäude mit Nebengebäuden, rechts die Güterabfertigung und davor ein alter Waggon mit Bremserhäuschen. Das Gleis am linken Bildrand führte weiter zum einzigen Bahnsteig. Aufnahmen – nach zeitlicher Einordnung der Uniformen – wahrscheinlich von 1949 oder 1950.



Ein eleganter Salontriebwagen steht im Lippspringer Bahnhof: Der Oberbefehlshaber der britischen Rheinarmee ist vor Ort. Der Sonderzug ist eine Attraktion für die versammelten Kinder. (Es handelt sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um VT 36 3628 und VS 3626, die zum Aufnahmezeitpunkt in Diensten der britischen Streitkräfte in Deutschland standen; dieser Salontriebwagen hatte einen Speiseraum, eine Küche, ein Bad sowie einen Offiziers- und einen Adjutantenraum. Nach Ausmusterung des Triebwagens durch die Briten gelangte dieser 1979 nach Belgien, inzwischen ist er wahrscheinlich verschrottet). Eisenbahner Willy Habenicht hantiert mit Schläuchen, mit denen vermutlich die Wasservorräte des Zuges aufgefüllt wurden. Die Aufnahmen müssten zwischen 1958 und 1960 entstanden sein. (Bestand Wolfgang Habenicht)

Quellen:

- Gleisplan der Deutschen Bundesbahn vom Februar 1949, BD Essen
- Czapski, Werner/Köhler, Werner/Schlenger, Hans-Erwin: Paderborn – Bad Lippspringe (ex-KBS 174 m) in: BDEF-Jahrbuch, 1994
- Lippspringe im 20. Jahrhundert. Herausgegeben vom Heimatverein Bad Lippspringe, 1999
- Eisenbahnatlas Deutschland, Verlag Schweers & Wall, Aachen 2005
- Ratsprotokolle aus dem Stadtarchiv Bad Lippspringe
- Betriebsmeldeblatt vom 10.10.1948 und Bewohnerkartei Lippspringe, Bahnhofstraße Nr. 2
- Presseartikel aus den Zeitungen „Westfälisches Volksblatt“ und „Neue Westfälische“
- Berichte von Zeitzeugen; die Verfasser danken den folgenden Personen an dieser Stelle ausdrücklich für die freundliche Unterstützung: Herrn Wolfgang Habenicht, Herrn Klaus Hoppe, Herrn Karl-Josef Bee, Herrn Johannes Ricke, Herrn Walter Göbel, Herrn Werner Thiele, Herrn Dieter Dreimann, Herrn Anton Walter. Ebenfalls bedanken sich die Verfasser bei den Eisenbahnfreunden Paderborn e.V. für Rat und Tat und Fotomaterial sowie bei Herrn Wolfgang Ewers, Bad Driburg.
- Bildfahrplan-Tabellenkopf der Deutschen Reichsbahn Gesellschaft, 1930
- Historische Postkarten aus dem Bestand des Kreisarchivs Paderborn
- Winkler, Andreas: Das große Ereignis vor 100 Jahren. Heimatbrief Marienloh, Nr. 76, Oktober 2006



In Bildmitte Haus Friedrichstr. 1 (alte Stätte Nr. 83). Links davon angebaut Haus Friedrichstr. 1a. Beide Häuser heute im Besitz der Familie Ruhe. Aufnahme: 1997 (Foto: Walter Göbel)

Aus der Geschichte der Stätte Bad Lippspringe Friedrichstraße Nr. 1, alte Bezeichnung Nr. 83, Familien Niggemeier – Walter – Fischer – Ruhe

VON WALTER GÖBEL UND ROBERT MEIER

Es gibt Geschichten, die sind einfach im nachhinein wegen Mangel an Unterlagen nicht mehr komplett nachvollziehbar. So ist es auch mit der Urgeschichte der Stätte Nr. 83 und deren Bewohner in Lippspringe. Trotzdem soll nachstehend der Versuch unternommen werden, mit ziemlicher Gewissheit die Geschichte zu rekonstruieren. Teile davon sind als sicher belegbar. Andere Teile werden vermutet. Eine einhundertprozentige Sicherheit gibt es aber nicht.

Unsere Geschichte beginnt mit der Person des Hillebrand Niggemeier aus Sandebeck, der vermutlich um das Jahr 1680 nach Lippspringe kam. Hillebrand Niggemeier diente als Knecht bei der herrschaftlichen Familie derer von Haxthausen, die seinerzeit ihren Adelssitz in Lippspringe nördlich der katholischen Kirche an der Lippe hatte. Nordöstlich der Kirche, in unmittelbarer Nachbarschaft zu derer von Haxthausen, befand sich die Kleinbürgerstätte Nr. 83 des Joist Wurst, etwa an der Stelle, wo später die katholische Kirchschule stand, die bei dem Bomben-

angriff am 15. Juli 1940 schwer beschädigt und danach abgebrochen wurde. Heute befindet sich dort eine kleine Parkanlage. Hillebrand Niggemeier heiratete am 2.2.1683 die Anerbin der Stätte Nr. 83, Anna Elisabeth Wurst und wurde seit dieser Heirat als Eigentümer der Stätte geführt.

In der Ehe Niggemeier – Wurst wurden 7 Kinder geboren, wovon 3 im Kindesalter verstarben.

Die Ehefrau und Mutter, Anna Elisabeth Niggemeier, geb. Wurst verstarb am 10.10.1724.

Der Witwer und Vater Hillebrand Niggemeier ist gestorben am 14.9.1732.

Erbe der elterlichen Stätte Nr. 83 wurde der am 26.1.1698 geborene Sohn Johann **Petrus** Niggemeier. Dieser führte drei Ehen, wovon zwei im alten Kirchenbuch nicht zu finden sind.

Die 1. Ehe, ca. 1730/1731, schloss Johann **Petrus** Niggemeier mit Elisabeth Schlichting. Aus dieser Ehe stammt der am 14.10.1731 geborene Johann **Ferdinand** Niggemeier, auf den später noch mal Bezug genommen wird.

Am 23.8.1738 verstarb die Ehefrau und Mutter Elisabeth Niggemeier, geb. Schlichting.

Seine 2. Ehe schloss der Johann **Petrus** Niggemeier am 22.9.1738 mit **Angela** Maria Sievers.

In dieser Ehe wurden geboren:

am 11.1.1740	Anna Maria Gertrud Niggemeier, weitere Daten nicht auffindbar, wahrscheinlich als Kleinkind gestorben,	
am 9.2.1742	Johann Bernhard Niggemeier, heiratete ca. 1772 die Gertrud Schmidt,	† 14.9.1814 in Stätte Nr. 105 (heute Martinstr. 2)
am 27.7.1744	Johann Hermann Bernd Niggemeier, heiratete am 13.4.1777 die Angela Maria Rummeny,	† 23.2.1822 in Stätte Nr. 140 (heute Lange Str. 27)
am 14.2.1747	Johann Conrad Niggemeier, weitere Daten nicht auffindbar, wahrscheinlich als Kleinkind gestorben.	

Die Ehefrau und Mutter, **Angela** Maria Niggemeier, geb. Sievers ist gestorben am 6.5.1748.

In seiner 3. Ehe heiratete Johann **Petrus** Niggemeier ca. 1748/1749 die Clara Maria Olrich.

In dieser Ehe wurden geboren:

am 6.8.1750	Anna Maria Elisabeth Niggemeier, heiratete am 1.5.1778 den späteren Stadtförster Friedrich Walter, geb. am 9.3.1749,	† 30.8.1810 in Stätte Nr. 83 † 1.9.1818 in Stätte Nr. 83
am 5.12.1753	Johann Hermann Niggemeier,	† 18.1.1758

Der Ehemann und Vater, Johann **Petrus** Niggemeier, geb. 26.1.1698 ist am 11.2.1756 gestorben.

Nachfolgende Eigentümerin der Stätte Nr. 83 wurde die Witwe des Johann **Petrus** Niggemeier, Clara Maria, geb. Olrich bis zu ihrem Tod am 23.12.1787.

Da die Witwe und Mutter, Clara Maria Niggemeier, kein Testament hinterlassen hatte, aber auf dem Sterbebett den Kindern gegenüber ihre Wünsche geäußert hatte, kam es am 15. Mai 1788 unter den hinterbliebenen Kindern in Gegenwart des Alt-Bürgermeisters Anton Schmidt, des Zeugen Raban Wilhelm Schmidt und des Stadtsekretärs Martin Schulze zu einer einvernehmlich, schriftlich niedergelegten Übereinkunft.

Danach wurde der am 14.10.1731 geborene Johann **Ferdinand** Niggemeier zum Erben und Eigentümer der Stätte Nr. 83 erklärt.

Johann **Ferdinand** Niggemeier hatte Schreiner gelernt und war nach Abschluss seiner Lehr- und Wanderjahre am 24.11.1756 nach Lippspringe zurückgekehrt, wo er sich im elterlichen Haus als Schreiner selbstständig gemacht hatte. Er blieb unverheiratet. Johann **Ferdinand** Niggemeier ist am 8.11.1805 gestorben.

Des weiteren wurde bei der Verhandlung am 15. Mai 1788 darüber Einigung erzielt, dass die Familie Friedrich Walter gleichberechtigt mit dem Hauserben Ferdinand Niggemeier in der Stätte Nr. 83 wohnen bleiben soll und nach dem Tod des Ferdinand Niggemeier dessen Erbe auf die Kinder der Familie Friedrich Walter übergeht. Die beiden erbberechtigten Brüder, Johann und Bernd Niggemeier, erklärten sich mit einer finanziellen Abfindung einverstanden.

Wir kommen zurück auf die Familie Friedrich Walter. Wie schon erwähnt, heiratete Friedrich Walter am 1.5.1778 die Anna Maria **Elisabeth** Niggemeier aus der Stätte Nr. 83, geb. am 6.8.1750. Friedrich Walter, später Stadtförster, war geboren am 9.3.1749 als Sohn des Leonhard Walter und der Catharina Maria, geb. König.

Aus den Vornamen des Vaters lässt sich auch der spätere Beiname (Vulgo-Name) der Stätte „Lähnert“ erklären, der sich bis in die heutige Zeit erhalten hat.

In der Ehe Walter – Niggemeier wurden geboren:

am 6.7.1781	Johann Ferdinand Walter, später Erbe der Stätte Nr. 83, weitere Daten folgen,	
am 24.4.1783	Catharina Maria Elisabeth Walter, heiratete am 17.8.1804 den Bäcker Augustin Scharlau in Stätte Nr. 152, vulgo Holländers,	† 16.3.1809
am 24.4.1783	Maria Theresia Walter, (Zwillingsgeburt)	† als Kleinkind
am 2.7.1785	Johann Conrad Walter,	† 1789
am 31.3.1787	Johann Anton Walter, war dienstverpflichteter Soldat beim 2. leichten Jägerregiment, musste mit Napoleons Armee in Russland einmarschieren, ist 1812 in Russland vermisst,	
am 19.4.1792	Anna Maria Gertrud Walter,	† 1793

Die Ehefrau und Mutter, Anna Maria **Elisabeth** Walter, geb. Niggemeier, geb. am 6.8.1750, ist gestorben am 30.8.1810.

Der Witwer und Vater, gewesener Stadtförster Friedrich Walter, geb. am 9.3.1749, verstarb am 1.9.1818.

Nach dem Tod seines Onkels Ferdinand Niggemeier am 8.11.1805 wurde dem Übergabevertrag vom 15.5.1788 entsprechend der am 6.7.1781 geborene Sohn des Friedrich Walter, Johann **Ferdinand** Walter, Erbe der Stätte Nr. 83. Johann **Ferdinand** Walter hatte bei seinem Onkel Ferdinand Niggemeier das Schreinerhandwerk erlernt und übernahm nach dessen Tod im Jahr 1805 dessen selbstständiges Gewerbe als Schreiner. Wegen Baufähigkeit des alten Hauses Nr. 83 an der Kirche und weil es dort an Erweiterungsmöglichkeiten fehlte, entschloss sich Ferdinand Walter an den damaligen Rand der Gemeinde Lippspringe umzusiedeln. Im Jahr 1821 kaufte Ferdinand Walter Land von Christoph Peters an der Ecke Detmolder Chaussee/Schafstraße (heute Detmolder Str./Friedrichstr.) und erbaute hier, noch vor dem großen Brand am 25.10.1822, seine neue Stätte Nr. 83 (heute Friedrichstr. 1).

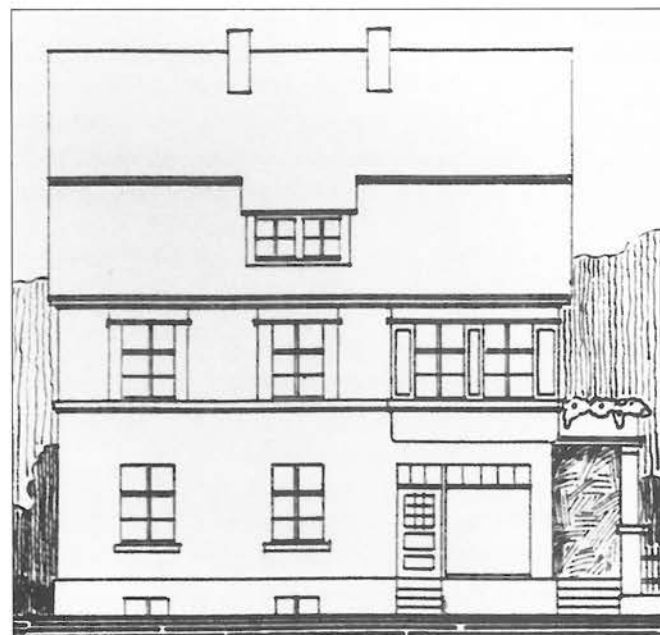
Der selbstständige Schreiner Johann **Ferdinand** Walter, geb. am 6.7.1781, heiratete am 19.11.1810 die Anna Maria Herdejürgen, geb. am 29.5.1790 in Schlangen Nr. 27 als Tochter des damaligen Schäfers Caspar Herdejürgen und der Christine, geb. Schlaun. Die Eltern der Braut verzogen im Jahr 1814 zusammen mit ihrem Sohn Anton Herdejürgen von Schlangen nach Lippspringe in die Stätte Nr. 168. Anton Herdejürgen hatte im Jahr 1814 die Stätte Nr. 168 gekauft und gründete hier den späteren Sternkrug.

In der Ehe Walter – Herdejürgen wurden geboren:

- | | | |
|---------------|--|--------------|
| am 26.1.1812 | Johannes Walter, später Tischler,
heiratete am 3.6.1840 die Eva Elisabeth Kroll,
geb. am 23.12.1817 (nicht in Lippspringe),
Tochter des Polizeikommissars Christian Kroll,
die Familie Johannes Walter ist im Herbst 1846
nach Amerika ausgewandert, | |
| am 27.2.1814 | Wilhelm Anton Walter, später Tischlermeister,
Erbe der elterlichen Stätte Nr. 83,
weitere Daten folgen, | |
| am 30.12.1816 | Maria Anna Franziska Walter, | † 22.11.1819 |
| am 19.6.1819 | Anna Maria Elisabeth Walter, | † 17.11.1819 |
| am 7.1.1821 | Franziska Walter,
heiratete am 7.11.1843 den Bäcker
Carl Friedrich Wilhelm Neufert,
geb. im Jahr 1816 in Musternick/Schlesien,
Eigentümer der Stätte Nr. 156 (Lange Str. 6)
in Lippspringe,
die Familie Neufert ist am 5.10.1852 von
Lippspringe nach Nienhütten ?/Bayern verzogen,
weitere Daten nicht bekannt, | |
| am 16.1.1824 | Wilhelm Walter, | † 7.3.1825 |
| am 9.4.1826 | August Walter,
weitere Daten nicht bekannt,
wahrscheinlich nach auswärts geheiratet, | |
| am 16.3.1829 | Wilhelm Conrad Walter, später Tischler,
weitere Daten nicht bekannt,
wahrscheinlich nach auswärts geheiratet, | |



Das Foto zeigt die alte Stätte Nr. 83 (heute Friedrichstr. 1) etwa um das Jahr 1910, nach einer Zeichnung von W. Mikus. Repro: Fritz Gottesbüren (Fotoarchiv Heimatverein)



Haus Friedrichstr. 1 nach einer Bauzeichnung aus dem Jahr 1922. Ganz rechts befindet sich der Hauseingang, links daneben Schaufenster und Geschäftseingang des Schneidermeisters Konrad Fischer. (Repro: Walter Göbel)

am 3.3.1932 Theresia Walter,
ist am 5.10.1852 mit Schwester und Schwager,
der Familie Neufert, nach Nienhütten ?/Bayern
verzogen,
weitere Daten nicht bekannt.

Die Ehefrau und Mutter, Anna Maria Walter, geb. Herdejürgen, geb. am 29.5.1790,
ist gestorben am 12.2.1845.

Der Witwer und Vater, Tischlermeister Johann **Ferdinand** Walter, geb. am 6.7.1781,
verstarb am 12.5.1848.

Erbe der Stätte Nr. 83 und damit auch der Tischlerei wurde im Jahr 1845 der
Tischler – später Tischlermeister – Wilhelm **Anton** Walter, geb. am 27.2.1814. Anton
Walter heiratete am 5.4.1845 die Anna Maria Hoischen aus Neuenbeken, dort ge-
boren am 12.1.1821 als Tochter des Hermann Hoischen und der Anna Maria, geb.
Göllner.

In der Ehe wurden geboren:

am 24.4.1846	Gertrud Agnes Walter,	† 29.4.1847
am 8.2.1848	Theresia Walter, heiratete am 22.4.1871 im Dom zu Paderborn den Maurermeister Anton Carl Lütge aus Paderborn, geb. 1840 zu Lügde,	† 3.5.1928 als Witwe in Paderborn
am 6.3.1850	Anna Franziska Walter, spätere Erbin der elterlichen Stätte Nr. 83, weitere Daten folgen,	
am 16.12.1851	Gertrud Walter, blieb unverheiratet,	† 27.4.1916 in Friedrichstr. 1
am 15.9.1853	Johann Anton Walter,	† 22.9.1862
am 4.8.1855	Wilhelm Ferdinand Walter, später Tischler, im Jahr 1877 ausgewandert nach Amerika, nannte sich dort William Walter, kam am 1.7.1914 zu Besuch in seine Heimat, konnte nicht nach Amerika zurück, weil dann der 1. Weltkrieg ausbrach, verzog am 13.10.1914 zu seiner Schwester Theresia nach Paderborn, wo er auch gestorben sein soll, weitere Daten nicht bekannt,	

am 6.11.1857	Johann Ferdinand Walter,	† 27.1.1860
am 14.7.1859	Theresia Helena Walter, heiratete am 5.2.1885 den Gastwirt und Hotelier in Lippspringe, Conrad Gabriel Wewer, geb. 20.10. 1858 zu Sandebeck, von 1888 – 1918 Hotel Wewer, heute Detmolder Str. 143	† 18.1.1928 † 3.2.1913

am 3.11.1861	Franz Ferdinand Walter,	† 27.5.1863
--------------	-------------------------	-------------

Der Ehemann und Vater, Tischlermeister Wilhelm **Anton** Walter, geb. am 27.2.1814
ist gestorben am 26.1.1870.

Die Witwe und Mutter, Anna Maria Walter, geb. Hoischen, geb. am 12.1.1821 in
Neuenbeken, verstarb am 17.5.1887.

Im Jahr 1857 hatte Anton Walter einen größeren Teil seines Grundbesitzes an die
Gesellschaft Concordia, Besitzerin des damaligen benachbarten Hotels Concor-
dia, für 300 Taler verkauft. Heute befindet sich auf dem ehemaligen Gesamtge-
lände des Hotels Concordia die katholische Grundschule (Concordia-Schule).

Erbin der Stätte Nr. 83 wurde mit ihrer Heirat im Jahr 1872 die am 6.3.1850 gebo-
rene **Anna** Franziska Walter. Am 8.10.1872 heiratete sie Anton Fischer, geb. am
21.1.1842 als Sohn des Ackerers Johann Fischer und der Anna Maria, geb. Schäfers
in der Stätte Nr. 133 (heute Am Steintor 1). Anton Fischer war Erbe der elterlichen
Stätte Nr. 133, verkaufte diese Stätte aber nach seiner Verlobung mit Anna Walter
am 31.10.1871 für 800 Taler an den Förster Louis Schlösser. Durch seine Heirat wur-
de Anton Fischer als Eigentümer der Stätte Nr. 83 geführt. Anton Fischer war Ak-
kerer (Landwirt), nun mit etwa 60 Morgen Landbesitz. Zu seinen eigenen ererb-
ten etwa 40 Morgen der Stätte Nr. 133 kamen die etwa 20 Morgen der Stätte Nr.
83 hinzu. Anton Fischer errichtete im Jahr 1876 neben dem Wohnhaus Nr. 83 ein
neues Wirtschaftsgebäude (im Jahr 1962 abgebrochen und von Konrad Ruhe und
Ehefrau Maria, geb. Fischer als Wohn- und Pensionshaus neu erbaut unter der Be-
zeichnung Friedrichstraße 1 a).

In der Ehe Anton Fischer mit Anna, geb. Walter wurden geboren:

am 28.3.1873	Anton Fischer, später Landwirt und Pensionsbesitzer, erbte im Jahr 1902 von seiner Mutter den landwirtschaftlichen Besitz der Stätte Nr. 83, erbaute im Jahr 1902 das Pensionshaus, heute Detmolder Str. Nr. 177, heiratete am 20.1.1910 die Elisabeth Bee, geb. 30.12.1869,	† 25.3.1944 † 5.3.1939
--------------	--	---------------------------



Anton Fischer, Besitzer der Stätte Nr. 83, geb. 21.1.1842, † 7.1.1895, etwa im Jahr 1892.
(Repro: Walter Göbel, Foto von Frau Hildegard Rüther, Antoniusstraße 4)



Familie Anton Fischer von der Stätte Nr. 83. Obere Reihe von rechts: Anton Fischer, geb. 1873, Anna Fischer, geb. 1875, Gertrud Fischer, geb. 1877, Wilhelm Fischer, geb. 1880, mittlere Reihe von rechts: Konrad Fischer, geb. 1882, Vater Anton Fischer, geb. 1842 mit Tochter Theresia, geb. 1887, Mutter Anna Fischer, geb. 1850, mit Sohn Heinrich (unten), Maria Fischer, geb. 1884.
(Aufnahme ca. 1892, Repro: Walter Göbel, Foto von Frau Hildegard Rüther, Antoniusstraße 4)



Ehepaar Schneidermeister und Pensionsinhaber Konrad Fischer und Theresia, geb. Hagemeister etwa im Jahr 1950.
(Originalfoto im Familienbesitz Ruhe)

- am 5.2.1875 Anna Fischer, † 24.10.1929 im Krankenhaus
heiratete am 5.10.1898 den damaligen Postassistenten Josef Georg Stefan Carl Paderborn
Wasmuth, geb. am 15.9.1873 zu Pömbesen, die Familie Wasmuth wohnte später zu Nieheim,
- am 11.1.1877 Gertrud Fischer, † 25.3.1961
heiratete am 7.5.1901 den Maurermeister Wilhelm Peters, geb. am 3.5.1873 in Stätte Nr. 244 (Waldstraße 4), † 22.9.1960 im Krankenhaus Paderborn
- am 26.1.1880 Wilhelm Fischer, später Tischlermeister, † 26.12.1928
setzte die Tradition des Tischlergewerbes in der Stätte Nr. 83 (zuletzt sein am 26.1.1870 verstorbener Großvater Anton Walter) fort, blieb unverheiratet,
- am 21.5.1882 Konrad Fischer, später Schneidermeister † 8.5.1957
und Pensionsinhaber, war Erbe des elterlichen Hauses Friedrichstr. 1 (alt Nr. 83), weitere Daten folgen,
- am 18.9.1884 Anna Maria Fischer, † 16.3.1942
heiratete am 13.2.1912 den Maurer und Witwer Conrad Fink, geb. 15.6.1869, † 2.8.1940 im Krankenhaus
wohnt Marktstr. 1 b (heute Im Bogen Nr. 5, Gaststätte Alte Mühle), Paderborn
- am 25.2.1887 Josef Fischer, † 26.2.1887
- am 25.2.1887 Theresia Fischer, † 28.9.1952
heiratete am 10.5.1911 den Landwirt Franz Sievers, s. Zt. Arminiusstr. 7, geb. am 10.10.1879, † 15.1.1959
- am 22.7.1889 Heinrich Fischer, † 10.1.1915
gefallen im 1. Weltkrieg.

Der Ehemann und Vater, Landwirt Anton Fischer, geb. am 21.1.1842, ist gestorben am 7.1.1895.

Ersterbin des gesamten Besitzes der Stätte Nr. 83 wurde die Witwe und Mutter, Anna Fischer, geb. Walter, geb. am 6.3.1850.

Am 14.8.1897 verkaufte die Witwe Anna Fischer, geb. Walter einen Bauplatz an den Kaufmann Georg Leiwesmeyer, der im Jahr 1898 an der Ecke Detmolder Straße/Friedrichstraße ein Wohn- und Geschäftshaus erbaute (heute Detmolder Straße Nr. 175).

Ein weiteres Grundstück (Teil ihres Gartens) verkaufte Anna Fischer am 28.7.1900 an den seinerzeitigen benachbarten Hotelier Louis Garbe, Besitzer des Hotels Concordia.

Die Witwe und Mutter, Anna Fischer, geb. Walter, geb. am 6.3.1850, ist am 21.7.1934 gestorben.

Erbe des Hauses Friedrichstraße 1 war der am 21.5.1882 geborene Konrad Fischer. Dieser hatte Herrenschnneider gelernt, später die Meisterprüfung abgelegt und sich im eigenen Haus selbstständig gemacht. Zusätzlich betrieb Konrad Fischer in seinem Haus eine Fremdenpension. Im Jahr 1922 erbaute er anstelle des alten Wohnhauses ein neues Wohn-, Gewerbe- und Pensionshaus.

Konrad Fischer, geb. am 21.5.1882, heiratete am 26.1.1921 die Theresia Hagemeister, geb. am 7.8.1899 als Tochter des Maurermeisters Johann Hagemeister und der Maria, geb. Finke in der Stätte Nr. 160 (Marktplatz Nr. 3).

Dem Ehepaar Konrad Fischer – Theresia, geb. Hagemeister wurden 4 Kinder geboren: Ursula (*1922, † 1999), Johannes (*1925, † 1994), Wilhelm (*1926, † 2004), Maria (*1929, später verh. mit Konrad Ruhe).

Die Ehefrau und Mutter, Theresia Fischer, geb. Hagemeister, geb. am 7.8.1899, ist gestorben am 16.1.1953.

Der Witwer und Vater, Schneidermeister und Pensionsinhaber Konrad Fischer, geb. am 21.5.1882, verstarb am 8.5.1957.

Heute befindet sich das Anwesen im Besitz der Familie Ruhe.

Quellen:

Staatsarchiv Detmold, D 23 (Grundbücher)

Stadtarchiv Bad Lippspringe, verschiedene Altakten, Bauakten, Melderegister

Kath. Kirchengemeinde St. Martin Bad Lippspringe, Kirchenbücher

Sammlung Walter Göbel, Schlangen, Am Stellberge 1

Sammlung Robert Meier, Bad Lippspringe, Bielefelder Straße 12

DÜTT UN DATT

Eine kleine Chronik der Familie Kusserow · Teil I

25 Jahre in Bad Lippspringe Unsere Höhen und Tiefen

VON HANS WERNER KUSSEROW

Meine Familie und ich wohnten ausschließlich einer vierjährigen Zwangsunterbrechung 25 Jahre in Bad Lippspringe. Dieser Aufenthalt war aus meiner Sicht als Kind und später nach 1945 als junger Mann eine meiner eindrucksvollsten Zeiten. In alten Unterlagen und Archiven habe ich Dokumente gefunden, die ich u. a. für diesen Beitrag verwenden konnte.

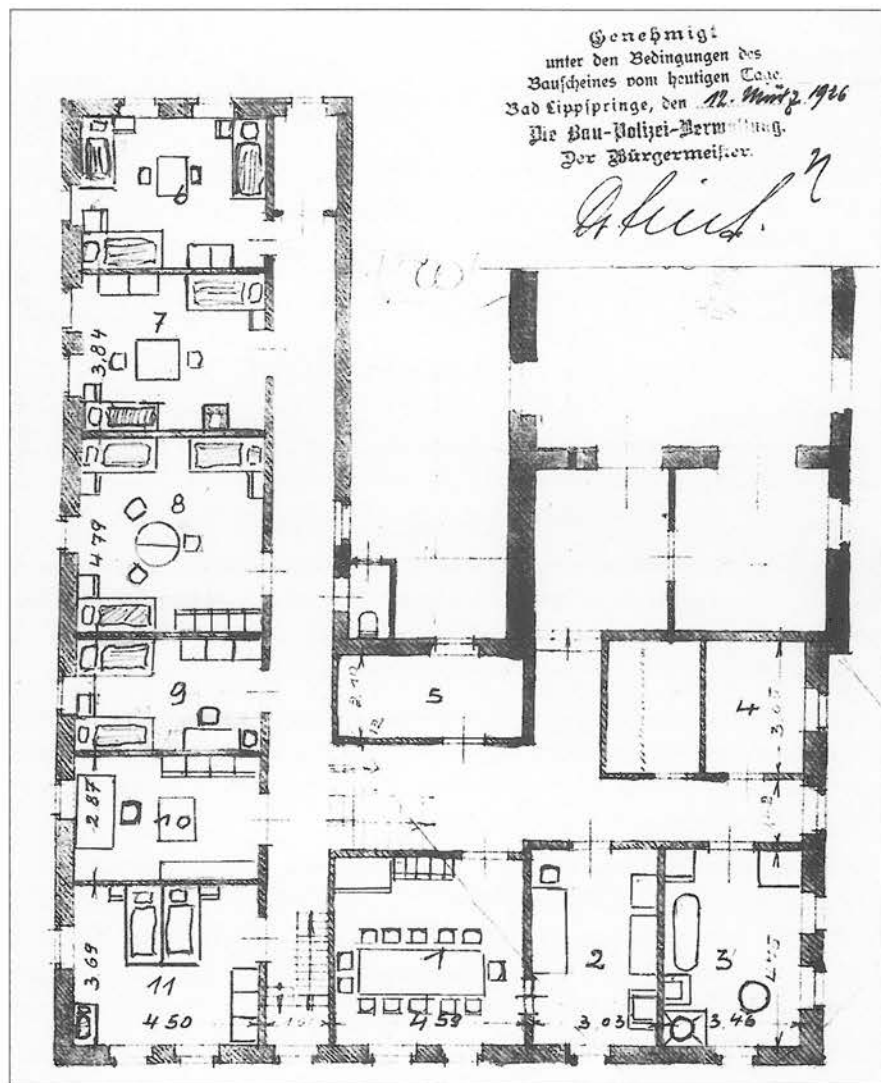
Zunächst bedanke ich mich für die Zusage vom Heimatverein, dass mir das Heft „Wo die Lippe springt“ in Zukunft regelmäßig zugesendet werden soll. Wie in der 50ten Ausgabe vermerkt, ist die Broschüre „... für viele auswärts lebende Lippspringer... eine Brücke zu ihrer alten Heimat“.

1931, vor 75 Jahren, wohnten wir in Bochum und suchten als zwölköpfige Familie eine neue Heimat. Es waren meine Eltern Franz und Hilda Kusserow und meine Geschwister Annemarie (18), Wilhelm (17), Siegfried (15), Karl-Heinz (14), Waltraud (12), Hildegard (11), Wolfgang (9), Magdalena (7), und Elisabeth (5). Ich war damals 3 Jahre alt. Im Buch „Lippspringe – Beiträge zur Geschichte“ ist auf der Seite 536 ein Foto von uns zu finden.

Die Wahl fiel auf das schöne Städtchen Bad Lippspringe. Aus der Bürgerrolle der Stadt geht hervor, dass wir uns im April 1931 am Kirchplatz 1 angemeldet hatten. Wir mieteten im Hotel Hartmann („Haus Martha“) für 100 Reichsmark (RM) das Obergeschoss mit neun Zimmern. Vater erhielt damals als Beamter eine Pension von 300 RM und Kindergeldzulagen.

Heute hat die Stadt Bad Lippspringe dort ein Heimatmuseum eingerichtet.

Oft habe ich mich später gefragt, warum wir uns eine ganze Etage in einem Hotel leisten konnten.



Hotel Hartmann 1931.

Der Grundriss wurde mir von der Stadt Bad Lippspringe zur Verfügung gestellt.

Und so haben wir gewohnt.

Die Aufteilung und Möblierung sind anhand älterer Erzählungen von mir eingetragen.

Zwischen den Räumen 1 und 2 wurde auf Mutters Wunsch eine Tür eingebaut.

- 1 Wohnen / Essen
- 2 Küche
- 3 Bad
- 6 Hildegard, Magdalena, Elisabeth
- 7 Annemarie, Waltraud
- 8 Karl-Heinz, Wolfgang, Hans Werner
- 9 Wilhelm, Siegfried
- 10 Vaters Herrenzimmer
- 11 Eltern und Baby Paul Gerhard

Erst 1998 bei meinen Nachforschungen zu meinem Buch „Der lila Winkel – Die Familie Kusserow“ über die Schicksale meiner Eltern und Geschwister in der Nazizeit wurde ich fündig. Im Buch „Lippspringe – Beiträge zur Geschichte“ steht auf der Seite 510 über die Zeit der Weltwirtschaftskrise von Klaus Karenfeld:

„...Während 1925 noch 14 936 Kurgäste in Bad Lippspringe registriert wurden, ging ihre Zahl... im Jahre 1932 auf nur noch 2622 zurück. Binnen eines Jahres (1929 – 1930) mussten allein 53 der insgesamt 168 Kurheime und Pensionen schließen...“

Das war auch ein Grund dafür, dass meine Eltern in diesem Haus eine kostengünstige, vorläufige Unterkunft fanden. Ein weiterer Anlass war auch die schöne Lage des Hotels direkt am Kurpark. Das ergibt sich aus einem begeisterten Kinderbrief meines Bruders Karl (14) an unseren Großvater:

„Bad Lippspringe. 2.5.1931

Lieber Großvater! Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag. Hier ist es sehr schön. Wir haben es garnicht weit zu den Quellen. Die Arminiusquelle ist 2 Minuten, die Liboriusquelle 1 Minute von uns, und die Kaiser-Karlsquelle gegenüber der Liboriusquelle. Die Eier und Milch holen wir vom Bauern, der gegenüber von uns ist. Ich danke auch für das Marzipanei, das Ihr mir geschickt habt. Wir müssen hier immer um 7 Uhr in die Schule. Es ist hier morgens immer so schön frisch und die Stare sind morgens schon immer vor unsern Fenster. Herzliche Grüße an Euch alle, besonders an Dich

von Deinem Enkel Karl-Heinz.“

Unter dem Gemälde steht:

„Dies sind die Häuser, die hinter den Häusern liegen, die Siegfried gemalt hat.“

In diesem Hotel wohnten wir über ein Jahr. Dort wurde als letztes und elftes Kind am 25. Juni 1931 Paul-Gerhard geboren.

Als jetzt 13-köpfige Familie sind wir dann 1932 in das Haus von Keuther, Detmolderstr. 1a, gezogen (In Lippspringe sagte man „Die Keuterei“). Heute ist dort die Hausnummer 31. Vor allem hatten es meine Eltern auf den großen Garten abgesehen. Schließlich mussten 13 Mäuler gestopft werden. Für uns Kinder war der schöne Garten ein Traum. Mit Begeisterung haben wir Gemüse geerntet, Obst gepflückt und eingemacht. Auch konnten wir Ziegen, Schweine, Gänse und Hühner halten.

Um das Gebiet in der Lippspringer Gegend missionarisch als Bibelforscher zu bearbeiten, aber auch Ausflüge in die schöne Umgebung zu machen, kaufte Vater



Das Haus in der Detmolderstr. 1a (heute Nr. 31) im Jahr 1933 mit der markanten Aufschrift: „LESEN SIE DAS GOLDENE ZEITALTER“

ein für damalige Verhältnisse schönes Auto. Das war für uns Kinder ein Erlebnis, weil wir uns die schönen Städte und Dörfer um Lippsspringe herum ansehen konnten.

Am 30. Januar 1933 kam jedoch der Diktator Adolf Hitler an die Macht. Als Zeugen Jehovas gerieten wir sofort ins Fadenkreuz der Nationalsozialisten und wurden rücksichtslos verfolgt. Unter Hinweis auf unsere politische Neutralität widersetzten wir uns beharrlich jedem Versuch der Vereinnahmung. Die Reaktionen des Staates folgten schnell und reichten zunächst von Verboten und Einschüchterungen bis hin zu Diskriminierungen im Schul- und Berufsleben. Aber auch die örtliche Gestapo wurde schnell aktiv.

Im Buch „Lippsspringe...“ ist auf den Seiten 535 – 538 unter dem Untertitel „Weitere Opfer der Verfolgung: Die Familie Kusserow“ von Klaus Karenfeld das Schicksal der Familie nachgezeichnet. Unter der Anmerkung Nr. 94 auf der Seite 552 heißt es: „Die erste Hausdurchsuchung bei der Familie Kusserow in der Detmolder Str. 1a fand bereits am 26. April 1933 statt und damit 2 Monate vor dem Verbot der IBV (Internationale Bibelforscher Vereinigung – Der Autor) durch den Preußischen Innenminister.“

Ich war damals sechs Jahre alt und kann aus meinem Gedächtnis lediglich für mich besonders interessante Begebenheiten wiedergeben. Hier ein markantes Beispiel.

An beiden Kopfseiten des Hauses war eine unübersehbare farbige Aufschrift „LESEN SIE DAS GOLDENE ZEITALTER“ angebracht. Das war eine Zeitschrift der damaligen Bibelforscher. Wegen dieser auffälligen Werbung forderte ein Lippssprin-



Unser Auto 1932 (Whippet-Overland) mit Annemarie und Siegfried. Das Auto wurde hauptsächlich für die Missionars-tätigkeit benutzt, aber auch für kleine Ausflüge.

ger Gestapo-Mann mit beleidigenden Worten Vater auf, die Schrift sofort zu entfernen. Vater kam dieser Aufforderung jedoch nicht nach. Deshalb ließ die Gestapo die großen Buchstaben an dem Haus von Handwerkern überstreichen. Wegen der schlechten Farbqualität konnte die Schrift erst nach mehrmaligem Überstreichen unleserlich gemacht werden.

Bei solchen Demütigungen, die diese kleinen Büttel uns angetan haben, feixten wir und hatten wenigstens unsere Schadenfreude.

In der folgenden Zeit haben wir brutale Polizisten, SA- und Gestapo-Männer aber auch die sogenannten „Goldfasanen“ in ihren gelben Uniformen in unseren Wohnräumen erlebt, die alles durchwühlten. (Ein „Goldfasan“ war die umgangssprachliche Bezeichnung für die Sonderführer der NSDAP). Wir hatten bei diesen Aktionen fürchterliche Ängste und in den Nächten schlimme Alpträume.

1936, vor 70 Jahren. Im Frühjahr wurde Mutter von der Gestapo verhaftet, weil sie trotz Wahlpflicht nicht zur Wahl gegangen war. Nach Vaters Protest bei der Oberstaatsanwaltschaft Dortmund kam sie jedoch nach einem Monat vorläufig aus der Haft. Ein Richter, der uns kannte, hatte auf eigene Gefahr Mutter aus dem Gefängnis entlassen. Wir sollten aber keine Ruhe haben.

Nach weiteren schlimmen Hausdurchsuchungen mussten wir Kinder ansehen, wie Vater von der Preußischen Geheimen Staatspolizei verhört und abgeführt wurde. Er hatte sich trotz Verbots der IBV illegal betätigt und dadurch „... Ordnung und Sicherheit gefährdet...“ So stand es im Schutzhaftbefehl.

Von Mai 1936 bis März 1937 war er zehneinhalb Monate in den Haftanstalten Paderborn und Bielefeld eingesperrt.

– Fortsetzung folgt –

Der Heimatverein sagt Dankeschön

Mitte Oktober wurde der prächtige Maibaum an der Burgruine abgebaut und für den Winter eingelagert. Zum Ausklang des Tages fand ein gemütliches Beisammensein im Burgkeller statt. Der Vorstand des Heimatvereins hatte dazu, quasi als kleines Dankeschön, die zahlreichen Helferinnen und Helfer beim traditionellen Frühlingsfest eingeladen. Hier einige Fotoimpressionen von einer sehr gut besuchten Nachfeier.



Der Gedenkstein mit
falscher Jahreszahl 1855.



Vor 150 Jahren – Zwei Jubiläen des Bades Lippspringe

VON WILHELM HAGEMANN

Vor 12 Jahren haben wir in der Ausgabe 15 dieser Zeitschrift über das Wirken Friedrich Wilhelm Webers in Lippspringe berichtet. Der damalige Anlass war der 100. Todestag des Arztes, Dichters und Politikers. In diesem Jahr sind nun 150 Jahre vergangen, seitdem er als Brunnenarzt nach Lippspringe kam.

Dieser Anlass muss sicherlich im Zusammenhang mit dem zweiten Jubiläum gesehen werden: Vor 150 Jahren wurde nämlich auch der Bau des Neuen Kurhauses fertiggestellt. Es sollte nach dem Willen der Inhaber des Bades, des Amtrates Risse und des Kaufmanns Hesse, vornehmen Gästen eine standesgemäße Unterkunft bieten. Besonders dachte man dabei an die Mitglieder der Westfälischen Parforce-Jagdgesellschaft, die unter dem Protektorat des Herzogs Adolf von

Nassau zweimal jährlich in der nahen Senne Jagden zu Pferde ritten. Wegen der erlauchten Gäste erhielt das Gebäude von der Bevölkerung bald den Namen „Prinzenpalais“. Mit Friedrich Wilhelm Weber sollte nun auch diesen Gästen ein renommierter Brunnenarzt, wie man damals sagte, zur Verfügung stehen. Seine Hauptwirkungsstätte war allerdings das 1843 bezogene alte Kurhaus, an dessen Standort im Arminiuspark heute der Gedenkstein an Friedrich Wilhelm Weber steht.

Früher als sicherlich gewünscht, nämlich noch vor seinem Dienstantritt, musste sich Dr. Weber aber mit einem Vorwurf befassen, der damals gegen die Eignung der Arminiusquelle für die Behandlung von Lungenleiden erhoben worden war. Konkret ging es um den Eisengehalt der Quelle. Der Vorwurf lautete, „dass daraus den Schwindsüchtigen, namentlich den Bluthustern, Nachtheil erwachse“, wie Friedrich Wilhelm Weber in seiner Stellungnahme „Lippspringe und Eisen“, gedruckt bei Herle & Comp. 1856 in Paderborn auf S. 3 wiedergibt.¹ Dahinter stand die Annahme, dass Eisen blutbildend wirke und somit die Neigung zum Bluthusten bei Lungenkranken noch verstärke. Weber stimmt dem zwar generell zu, weshalb man auch Lungenkranke nicht nach Driburg, Pyrmont oder Schwalbach mit dem hohen Eisengehalt der dortigen Quellen empfehlen würde. Demgegenüber schreibt er aber zu Lippspringe:

„Ein Blick auf die Analyse der Arminiusquelle lehrt, dass einmal ihr Eisengehalt sehr gering und überdies mit einer nicht unbeträchtlichen Menge von lösenden, zertheilenden und ausführenden Salzen verbunden ist, die auf das Gefäßsystem eine kühlende und temperierende Wirkung ausüben; – der niedrigen geschützten Lage des Kurortes, der sedativen (beruhigenden, schmerzstillenden) Stickstoffeinhaltungen u.s.w. nicht zu gedenken.“ (S. 6).

Im weiteren Verlauf seiner Abhandlung beschreibt Weber „das eigenthümliche Mischungsverhältnis der Arminiusquelle“, das als „ein sehr glückliches und zur Bekämpfung der Tuberkulose geeignetes“ angesehen werden müsse. Insbesondere bei „entzündlicher Reizung der Bronchialschleimhaut und sehr irreparabilem Gefäßsystem“ entwickle die Quelle eine „wunderbare Heilkraft“ (S. 6). Man solle „mit dankbarem Staunen“ anerkennen, was diese Quelle leiste (S. 7).

Wie schön wäre es doch, wenn man auch heute, 150 Jahre nachdem Friedrich Wilhelm Weber diese Beurteilung schrieb, für die aktuellen Indikationen Bad Lippspringes wieder solche einmaligen Vorteile benennen könnte, so dass in der Folge Kurgäste in großer Zahl in unseren Badeort kämen!

¹ Stadtarchiv Bad Lippspringe, Nr. 84.



Sternstunden jeden Tag!

Für Sie geöffnet:

Mo. – Fr. 8.30 – 18.00 Uhr
Sa. 8.30 – 13.00 Uhr

Reilard-Floristik

Lange Str. 6, Bad Lippspringe, Tel. 0 52 52/5 04 22



Fliesen Lücke

Fliesenfachgeschäft

Marmor • Grabsteine • Grabschmuck

Bleichstraße 22 | 33175 Bad Lippspringe

Telefon 0 52 52 - 96 49 50 | Fax 0 52 52 - 5 35 64



Nachruf auf Fritz Gottesbüren

Mit Fritz Gottesbüren verliert der Heimatverein in diesem Jahr nach August Leimenkühler bereits den zweiten seiner „Gründungsväter“. Während letzterem das Verdienst zukommt, die Gründung von seiner Funktion als Stadtheimatspfleger aus in der Öffentlichkeit voran getrieben zu haben, war Fritz Gottesbüren vor allem der Mann des stillen Wirkens. Geboren als Sohn des Stadtgärtners und aufgewachsen im

Düsternsiek am Rande des Kurwaldes, lernte er von Kindesbeinen an, seine heimatliche Umgebung mit ihren Schönheiten aufmerksam wahrzunehmen. Die berufliche Spezialisierung als Fotograf – früh unterbrochen durch die Kriegsteilnahme – war dann auch die Konsequenz aus dem Sehen, um ein Bewahren zu ermöglichen. Er hat die Besonderheiten Lippspringes, aber auch die laufenden Veränderungen im Ortsbild sorgfältig dokumentiert. Darüber hinaus sammelte Fritz Gottesbüren Bilder und Schriften zu seiner Heimatstadt aus vorangegangenen Zeiten. Die Mitgründung des Heimatvereins im Jahre 1983 war ihm ein großes Anliegen. Der Heimatverein schätzt sich glücklich, die „Sammlung Gottesbüren“ schon vor etlichen Jahren übernommen zu haben. Die Früchte der engagierten Heimatliebe des Verstorbenen sind in zwei Schriften eingeflossen, nämlich in die beiden Bild-Textbände Lippspringe im 19. und Lippspringe im 20. Jahrhundert. Sie werden auch künftigen Generationen seine Verdienste überliefern.

Wer Fritz Gottesbüren persönlich gekannt hat, wird seine Bescheidenheit, Integrität und Zuverlässigkeit für immer in Erinnerung behalten. Diese Zeitschrift hat er durch die Überlassung wie die Anfertigung von Fotos von Anfang an und über viele Jahre hinweg engagiert unterstützt. Ohne ihn wäre manches nicht möglich gewesen. Die genannten Persönlichkeitsmerkmale machten zudem jede Begegnung und Zusammenarbeit mit ihm zum großen Vergnügen. Das gilt auch für den historischen Arbeitskreis, dessen geschätztes Mitglied er von Anfang an war. Er hat uns schon in den letzten Jahren sehr gefehlt, als die Beschwerden des Alters ihm keine aktive Mitarbeit mehr gestatteten.

Fritz Gottesbüren hat seine irdische Heimat Bad Lippspringe sehr geliebt und hat sich um diese hoch verdient gemacht. Er wird nun von der ewigen Heimat her kritisch wie wohlwollend auf uns herunterblicken. Wir müssen uns dessen würdig erweisen! Zutreffend wie tröstend ist dazu das, was seine Angehörigen auf die Danksagungen zu der großen Anteilnahme an seinem Tod setzen ließen:

*Und immer sind irgendwo Spuren Deines Lebens,
Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns immer an dich erinnern.*

